

Prävention sexueller Übergriffe bei männlichen Jugendlichen, die die Grenzen von Mädchen nicht respektieren - Hinweise für die Schule

Es gab schon immer sexuelle Übergriffe von männlichen Jugendlichen (und Erwachsenen) gegen Mädchen und Frauen. Neu ist, dass diese stark medial und politisch thematisiert werden. Solche öffentlichen Reaktionen gehen wenig in die Tiefe. Ergänzend ist daher eine bewusst das Geschlecht berücksichtigende, breit angelegte Informationskampagne sowie sorgfältig geplante Präventionsarbeit dringend notwendig.

Nachfolgend ein paar Gedanken zu einem besonders herausfordernden Thema für die Präventionsarbeit mit Jungen, die die Grenzen von Mädchen nicht respektieren.

A) Notwendige Bereiche für Präventionsangebote für Jungen und männliche Jugendliche

Information zu Gesetzen und Beratungsangeboten

Viele Jungen wissen nicht, was die gesetzlichen Bestimmungen über Geschlechtsverkehr sind, beispielsweise zum Altersunterschied und zur Vergewaltigung bei Minderjährigen. Sie wissen nicht, dass sie mitschuldig sind, wenn sie bei einem Übergriff oder einer Vergewaltigung anwesend sind und dem Opfer nicht helfen. Viele wissen nicht, wo sie Hilfe und Rat holen können, wenn sie in ihrer Sexualität überfordert sind. Es gehört zu den Aufgaben der sexuellen Aufklärung in und ausserhalb der Schule, dass alle Jugendlichen die gesetzlichen Grenzen und Beratungsangebote kennen.

Flirt-Kurse

Männliche Jugendliche bekommen die Botschaft, dass sie sexuelle Kontakte mit Mädchen initiieren müssen. Viele Jungen wissen nicht, wie sie respektvoll Kontakt suchen und dabei Erfolg haben. Mit „Flirt-Kursen“ können Themen wie Respekt, Erfolgsdruck und Grenzen behandelt werden.

Die Mädchen berichten von vielen missglückten bis übergriffigen Sprüchen und Anmachversuchen von Seiten der Jungen. Die Jungen stehen bei diesem Thema in der Regel unter grossem Druck: in vielen Gruppen von jungen Männern ist es üblich, mit sexuellen Abenteuern und Eroberungen zu prahlen. Dies erschwert die Thematisierung von Sexualität. Viele junge Männer bekommen ein Minderwertigkeitsgefühl und leiden unter einem vermeintlichen Aufholbedarf. Ehrliche Gespräche darüber, was bei Mädchen ankommt und was nicht, was drin liegt und was jenseits der Grenze des Erlaubten ist, finden nur äusserst selten statt. Das führt zu einer grossen Verunsicherung, die sich bei einigen Jungen als Unbeholfenheit äussert - sich aber auch in Übergriffen niederschlagen kann.

Thema Sexualität und Erotik

Die Auseinandersetzung mit Sexualität soll nicht nur mittels Gesprächen unter Jungen oder dem Konsum der vorhandenen Medien (Jugendzeitschriften, Pornographie usw.) stattfinden, sondern auch im offenen Austausch mit darauf vorbereiteten Männern.

B. Aufgaben von Institutionen bzw. Bezugspersonen

Institutionelle Grenzen

Neben den gesetzlichen Grenzen (Nötigung, Vergewaltigung usw.) liegt es in der Verantwortung jeder Institution, die Jugendliche betreut, eigene Grenzen bezüglich sexueller Übergriffe zu definieren und durchzusetzen. Die Institution soll definieren, welche Verhaltensweisen geahndet werden und welche Konsequenzen sie haben. Darauf vorbereitete Ansprechpersonen (weiblich und männlich) sowie die Adressen von externen Stellen müssen allen bekannt sein, damit so niederschwellig wie möglich Hilfe geholt werden kann.

Warnzeichen erkennen und fachgerecht darauf reagieren

Jungen, die sich gröbere sexuelle Übergriffe gegen Mädchen zuschulden kommen lassen, haben meist vorher kleinere sexualisierte Übergriffe begangen (wie unerwünschte, übertriebene Anmache, Betatschen, Verbreitung pornografischer oder sexualisierter Bilder, Zeichnungen oder Gerüchte). Auch ein respektloser Umgang mit schwachen, sensiblen oder (angeblich) schwulen Jungen ist ein Warnzeichen, das eine einfühlsame und konsequente Intervention von den zuständigen erwachsenen Bezugspersonen (Lehrperson, Jugendarbeit, Eltern) erfordert. Wenn Erwachsene durch diese Aufgabe überfordert sind, sollen sie Unterstützung bekommen. Jede Institution, die Kinder und Jugendliche betreut, sollte ein Angebot fachgerechter und geschlechtsspezifischer Unterstützung anbieten.

Abwertung sexuell aktiver Mädchen unterbrechen

Die Gesellschaft und insbesondere die Jungen, die Grenzen nicht respektieren, tendieren dazu, die Mädchen in zwei Gruppen zu unterteilen: Da sind einerseits „gute“ Mädchen, die einen „guten Ruf“ haben und von denen es nicht leicht ist, Sex zu bekommen und andererseits „billige“ Mädchen (oder „Schlampen“), von denen man unverbindlichen Sex bekommt oder nehmen darf. Diese Unterteilung ist falsch und letztlich für alle schädlich. Es ist die Aufgabe der zuständigen Erwachsenen (Lehrperson, Jugendarbeit, Eltern), diese Unterteilung mit den Jugendlichen zu thematisieren und kritisch zu hinterfragen. Auch die Bearbeitung dieses Themas gehört zur sexuellen Aufklärung.

Mädchen stärken

Mädchen dürfen sich kleiden, wie sie möchten, ohne dass andere das Recht haben, sie zu betatschen oder zu vergewaltigen. Gleichzeitig sollen Mädchen reflektieren können, welche Botschaften auf welche Art bei gewissen Jungen oder Männern ankommen. So ist es Realität, dass Jungen und Männer die Kleidung oder das Verhalten des Mädchens nach gängigen Bildern interpretieren und entsprechend reagieren. Mädchen müssen wissen, dass es Jungen und Männer gibt, die Grenzen nicht respektieren und darauf vorbereitet sein, solche Situation zu erkennen und zu vermeiden – und sich so gut wie möglich zu schützen, falls sie doch in eine unangenehme Situation geraten.

C. Allgemeine Hinweise für die Auseinandersetzung mit übergriffigen Jungen

Die Sicht der Jungen in den Vordergrund stellen

Bei der Auseinandersetzung mit Jungen sollten Motivation und Konsequenzen sexueller Übergriffe *aus Sicht der Jungen* im Vordergrund stehen. Es ist wenig hilfreich, ein Gespräch mit Fragen wie: „Wie wäre das für dich, wenn du Mädchen wärst?“ oder „Wie fühlt sich das Mädchen?“ anzufangen. Sexuelle Übergriffe sind auch für die Täter schädlich: Sie verpassen die Erfahrung sexueller Nähe und einer Ebene des Vertrauens, die befriedigend wären. Übergriffe können soziale, schulische und rechtliche Folgen mit sich bringen. Die meisten Jungen würden gerne eine kooperative Sexualität genießen, wenn sie wüssten, wie sie das bekommen könnten.

Persönliche Beziehungsarbeit anstatt Moralisieren

Beziehungsarbeit ist zentral für die Prävention sexueller Übergriffe. Der Aufbau tragfähiger und möglichst vertrauensvoller Beziehungen zu den Jungen bildet die Basis jeder wirksamen Präventionsarbeit.

Dazu gehört die Frage, inwiefern eine Bezugsperson (Lehrperson, Jugendarbeit, Eltern) ihre eigenen Erfahrungen ins Gespräch einbringt. Ohne persönliche Beispiele sondert die Bezugsperson sich ab und bleibt zu wenig spürbar. Hingegen können zu viele Enthüllungen die Jungen, die Bezugsperson oder ihre Beziehung überfordern. Erwachsene sollen im Voraus ihre eigenen Erfahrungen mit Sexualität und sexuellen Übergriffen in einem sicheren Rahmen (Supervision/Intervention/Fortbildung) reflektieren und sich entscheiden, unter welchen Bedingungen sie aus ihrem Erfahrungsschatz schöpfen möchten.

Mit Zeigefinger und Moralisieren kann in diesem Bereich keine wirksame Präventionsarbeit geleistet werden. Ebenso wenig genügt es, einen Vortrag über Respekt und Sexualität zu halten - im Gegenteil verhindert die Bearbeitung des Themas „von oben herab“ den Aufbau des nötigen Vertrauens.

Die Arbeit mit einer Jungengruppe verlangt eine "kritische Solidarität" mit ihnen, d.h. sie ernst zu nehmen und zu schätzen, auch wenn sie sich verwirrt oder verletzend benehmen.

Das kann beispielsweise bedeuten, dass ein Rahmen zur Verfügung gestellt wird, in dem tabuisierte Wörter explizit besprochen, anstatt verboten werden.

Sexualisierung der Gesellschaft und Pornographie in Aufklärungslektionen berücksichtigen

Die Gesellschaft ist sexualisierter geworden, härtere, multimediale Pornografie ist leichter zugänglich, Kinder bekommen immer früher erotisierte und sexuelle Bilder und Informationen. Sie werden auch früher geschlechtsreif. Sie sind jedoch oft nicht emotional darauf vorbereitet, mit solchen Themen umzugehen. Die sexuelle Aufklärung gemäss Lehrplan betont oft primär sexuelle Funktionen, Techniken und Verhütungsmethoden bzw. Krankheiten (AIDS). Die emotionale Vorbereitung und die Verantwortung in der Sexualität sowie der Umgang mit dem eigenen und dem fremden Körper werden oft zu wenig behandelt. Wenn der Lehrplan sexuelle Aufklärung erst in der Oberstufe vorsieht, das Interesse an diesen Fragen jedoch bereits Jahre vorher anfängt, ist es notwendig, den Lehrplan anzupassen oder individuelle Lösungen zu finden.

Übergriffige Jungen konsumieren in der Regel häufig Pornografie - individuell oder als Gruppe. Gemeinsamer Pornografiekonsum baut die Hemmung vor Sexualität in der Gruppe ab, stellt also eine Vorstufe zu Übergriffen als Gruppe dar. Es gibt verschiedene Arten von Pornografie. Der Konsum härterer oder gewalttätiger Pornografie sollte als Warnzeichen interpretiert werden. Pornografie ist auf dreierlei Arten schädlich für Jungen: 1. Sie entspricht nicht realer Sexualität, sondern zeigt zusammengeschnittene Ausschnitte inszenierter Sexualität. Wenn Jungen erwarten, dass Sex so ablaufen könnte, werden sie zwangsläufig enttäuscht. Sie sind nicht so wie die Schauspieler und ihre Partner/-innen sind nicht so wie deren Partner/-innen. Sex fängt nicht so an und läuft nicht so ab. 2. Aus Filmen von Profis zu lernen, ist gefährlich. Wenn man Skifahren aus TV-Übertragungen der Olympiade lernen würde, würde man sich beim Nachahmen verletzen. Professionell inszenierte Sexszenen als Vorbild zu nehmen, ist ebenso gefährlich. 3. Verhütung und Schutz vor HIV fehlen in den meisten Pornofilmen. Auch hier gefährden sich Jugendliche beim Nachahmen.

Betroffenheit der Buben als Opfer wecken

Die meisten Jungen reagieren sehr stark auf sexuelle Übergriffe gegen sich selber: Hosen runterziehen, sexualisierte Kommentare über ihre Körper, „Snöggle“ (Unterhosen hochziehen), unerwünschte Berührungen ihres Schamgebiets, Fotos oder Zeichnungen ihres nackten Körpers usw. Durch das Wahrnehmen und Formulieren ihrer eigenen Grenzen lernen sie, die Grenzen anderer besser zu verstehen.

Viele Jungen, die Grenzen nicht respektieren, würden stark auf einen sexuellen Übergriff gegen eine Schwester oder Cousine reagieren. Das zeigt auf, dass sie doch gewisse Grenzen kennen, auch wenn sie ein Opfer abwerten würden. Auf diesem Wissen über Grenzen kann aufgebaut werden.

Mit Jungen einzeln und in der Gruppe reden - beispielsweise über die Bedeutung von „nein“

Jungen reden und handeln in der Gruppe anders als einzeln. Übergriffige Jungen sollen sowohl individuell als auch in der Gruppe angesprochen werden: Individuell, weil eine ehrliche Auseinandersetzung ohne Gruppendruck eher möglich ist; und in der Gruppe, weil die Gruppendynamik (Bluffen, Hochstapeln, Anspornen) auch thematisiert werden muss. Zu oft wird ein „vielleicht“ von einem Mädchen als ein „ja“ und ein „nein“ als ein „vielleicht“ verstanden. Mädchen sollen lernen, ein „nein“ klar auszudrücken und frühzeitig zu merken, wer ein „nein“ nicht akzeptiert. Mädchen, die sich aufgrund von Traumatisierungen, Abhängigkeitsverhältnissen, Schüchternheit oder aus anderen Gründen nicht wirksam abgrenzen können, brauchen zusätzliche Unterstützung und nicht Schuldzuweisungen. Jungen müssen lernen, dass auch ein einziges geflüstertes „nein“ diskussionslos zu respektieren ist.

Zivilcourage entwickeln

In jeder Gruppe von übergriffigen Jungen gibt es jemanden, der mit den Übergriffen nicht ganz einverstanden ist, der jedoch aus Angst vor dem Gruppendruck oder Ausschluss aus der Gruppe nichts sagt. Die Stärkung der Handlungskompetenzen dieser Jungen ist ein Schlüssel für die Prävention sexueller Übergriffe. Indem diese Jungen lernen und üben, auf eine für sie mögliche Art solche Übergriffe zu unterbrechen oder zu melden, können einige Taten verhindert werden.

Kulturelle Rechtfertigungen hinterfragen

Wenn übergriffige Jungen mit Migrationshintergrund ihr Verhalten kulturell rechtfertigen, sollen Erwachsene bereit sein, darauf zu reagieren. Respekt sowie die Definition dessen, was als Übergriff gilt und was nicht, sind Kernkonzepte jeder Kultur. In jeder Kultur werden gewisse sexuelle Übergriffe toleriert (gewisse Übergriffe werden sogar erwartet), andere werden geahndet oder bestraft. Es ist die Aufgabe zuständiger Erwachsener, alle Rechtfertigungen sexueller Übergriffe im Gespräch mit den Jugendlichen zu hinterfragen: „Darf man das bei euch machen? Wärest du, wären deine Eltern damit einverstanden, wenn so mit deiner Schwester oder Cousine umgegangen würde? Findest du das persönlich richtig?“

Für weitere Informationen: Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB:

www.nwsb.ch, nwsb@gmx.net.

Autoren:

Ron Halbright: Vorstandsmitglied NWSB;

Autor „Knabengerechte Koedukation“ und Co-Präsident von NCBI Schweiz

(ron.halbright@ncbi.ch).

Lu Decurtins: Vorstandsmitglied NWSB;

Freischaffender Supervisor, Dozent und Erwachsenenbildner. Herausgeber „Zwischen Teddybär und Supermann – was Eltern von Jungen wissen müssen“ (mail@lu-decurtins.ch).

Andi Geu: Vorstandsmitglied NWSB;

Leiter der Sektion Bern sowie der Männerarbeit von NCBI (andi.geu@ncbi.ch).